

1 1/2 Millionen Mann innerhalb der nächsten sechs Monate vor

Die auswärtige Politik der verflochtenen Woche.

Die Eitelkeit des alten „Deutschenfreies“ Marx hat uns einen guten Dienst erwiesen. In seiner „National Review“ verrät er, daß die engl. Konservativen unter Führung des Lord Lansdowne sich in einer Beratung am 1. August 1911 für den Eintritt Englands in den Krieg erklärten und daß sie am nächsten Tage in einem Brief an den damaligen Ministerpräsidenten Asquith die Ehre Englands für bedroht erklärten, wenn man sich nicht sofort an die Seite Frankreichs und Russlands stellen würde. Diese Enthüllung wirkt sowohl ein eigenartiges Licht auf den Verfasser der vielen Friedensbriefe, wie auch auf diejenigen Stellen in der Vortragsrede Lord Georges vom 4. August 1918 und in seiner letzten Unterredung vom vergangenen Mittwoch, in denen er andeutete, daß erst der deutsche Einmarsch in Belgien („Verstoß gegen das internationale Recht“) Englands Kriegsbeteiligung veranlaßt hätte. Mit diesem während der vier Kriegsjahre bis zum Ueberdruß wiederholten Argument wird man nunmehr nicht mehr freiben können, es ist nichts als Heuchelei. Nichts anderes ist es auch, wenn Lord George in seiner Vortragsrede vom 4. August Deutschland die Verantwortung für die Fortdauer des Krieges zuschieben sucht, weil es vor sechs Monaten „die gerechten und redlichen Bedingungen“ der Alliierten verweigert habe. Diese im Januar von Lord George aufgestellten „gerechten“ Bedingungen bestanden u. a. in der Vorkriegsstellung von Elsass-Lothringen, Polen, Oberschlesien und Westpreußen, dem Verlust der deutschen Kolonien, sowie in der Zurückführung Österreich-Ungarns und der Türkei; nicht nur deutsche Blätter, sondern auch neutrale und durchwegs nicht deutschfreundliche Zeitungen erklärten damals, diese Bedingungen müßten zur Fortführung des Krieges bis zum Weichbluten zwingen und Europa ohnmächtig machen. Dürfte Gefahr für Europa und damit auch für England selbst von verständigen Randbeobachtern Lord Georges eingegeben. So flagt einer der bedeutendsten Schiffsbauer Englands, Sir George Hunter, die Gedankenlosen ließen außer acht, daß die Vereinigten Staaten zu führenden Schiffbauern würden und diese Stellung auch nach dem Kriege auf Englands Kosten behaupten würden. Die englischen Arbeiterführer aber gehörten zu den von Sir George gekennzeichneten Gedankenlosen. Der englische Arbeiterbund bewirkt in einer chauvinistischen Erklärung — zum Dank dafür verweigert die englische Regierung den Arbeiterdelegationen die Hilfe nach der Schweiz — Lord Lansdownes letzten Friedensbrief, und der Vertreter der Arbeiter im englischen Kriegskabinet, Herr Barnes, erdreistet sich zu sagen, man müsse Deutschland in den Völkerbund aufnehmen, wie man ja auch Bessiere, Döberle in einer Nation dulde. Wenn Balfour kürzlich im Unterhause Völkerbund, Abrüstung und Schiedsgerichte sehr skeptisch beurteilt hat, so geben Gefinnungen wie die von Barnes gedruckten ihm gewiß recht, denn ein Bund, in dem ein Mitglied derart über das andere denkt und spricht, ist von vornherein eine Unmöglichkeit. Bei anderer Gelegenheit hat Balfour die Kriegserwerbungen Deutschlands und Englands verglichen. Er betrachtet es als selbstverständlich, daß Deutschland Belgien herausgibt und daß die Friedensschlüsse mit Russland und Rumänien einer Revision unterzogen werden. Von der Jurisdiktion Palästinas, Mesopotamiens und der deutschen Kolonien sagt er kein Wort. Freilich, nach seiner Auffassung bringt England, wo es auch den Fuß hinlegt, Sicherheit und Vermehrung des Wohlstandes; Deutschland kann das nicht. Unserer Meinung nach haben sich Elsass-Lothringen und die ehemals polnischen Teile von Preußen in jeder Hinsicht günstiger entwickelt als Irland oder Indien.

Die englischen Arbeiter tun das Ihre, um den Gedanken des Völkerbundes totzumachen und zugleich die Welt wirtschaftlich an Amerika anzuknüpfen und damit sich selbst zu schädigen. Amerika ist bereit, die Erbschaft anzutreten. Die amerikanische Flottenflotte nimmt stark gegen den Völkerbund Stellung und erklärt: „Die Amerikaner an erster Stelle, der amerikanische Handel an erster Stelle und die amerikanische Flotte an erster Stelle.“ Aus diesem Machtgefühl heraus, nicht etwa aus irgendwelcher Sympathie für Deutschland ist es zu erklären, wenn der englische Plan, Deutschland vom Rohstoffbezug abzuschneiden, in Amerika leb-

haftem Widerstande begegnet. Man ist dort so überzeugt von der Möglichkeit der eignen wirtschaftlichen Vorherrschaft, wenn nicht Kleinherrenschaft, daß man Deutschland als potentiellen Abnehmer erhalten möchte. Daß der Hof gegen Deutschland fortbesteht, beweist das Verhalten der in Paris befindlichen amerikanischen sozialistischen Deputierten, welche die Kriegslust kühlt und Verhandlungen mit den deutschen Sozialisten vor dem Siege der Entente für unnütz erklärt. Freilich darf man diese Reaktionen nicht zu hoch werten, denn erstens haben sie sofortigen Widerspruch durch die französischen Sozialisten erfahren und zweitens hat auf dem in New York abgehaltenen sozialistischen Kongress der Parteiführer Morris Hillquit festgestellt, daß die Pariser sogenannte sozialistische Mission von Wilson abgesandt ist, daß die amerikanischen sozialistischen Parteien nicht angehört und daß sie deshalb von den europäischen Sozialisten mit Vorbehalt zu genehmigen sei. Also wieder ein kleines Schwindelmandat der Regierung des Landes, dessen großer Staatsmann Benjamin Franklin das Wort geprägt hat: „bono est the best policy“ (beste Staatskunst) der Prophet gilt eben nicht im eigenen Vaterlande.

Derselbe Geist der Unaufrichtigkeit erfüllt die amtliche amerikanische Erklärung über die Intervention in Sibirien, die als ganz harmlos, ja im Interesse Russlands liegend, hingestellt wird; man wolle jede Anstrengung stärken, die auf die Selbstregierung und Verteidigung Russlands gerichtet sei, man wolle nur den Tschoko-Slowaken Hilfe gegen die bewaffneten deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsgesandten bringen und man wolle zusammen mit Japan nur wenige 1000 Mann nach Vladivostok senden. Eine ähnliche Erklärung hat auch Japan abgegeben. Die Tschoko-Slowaken brauchen keinen Schutz, denn sie sind die Angreifer in Sibirien, sowohl wie im europäischen Russland; die russische Regierung aber dankt energisch für die ententistische „Stärkung der Selbstregierung und Verteidigung Russlands.“ Sie hat in Moskau nicht nur mit den Gegenrevolutionären zusammenarbeitende hervorragende französische und englische Zivilisten, sondern auch französische und englische Offiziere verhaftet. Der englische Generalkonsul und das Personal der englischen u. französischen Konsulate in Moskau hat dasselbe Schicksal gehabt. (Nurwunders sind die fremden Diplomaten wieder auf freien Fuß gesetzt worden.) Ferner ist der bekannte französ. Journalist Rodovic Raudeau ins Gefängnis geworfen worden; er hat dauernd die russische Gastfreundschaft dadurch geübt, daß er die Regierung gefällig angriff und sich in einem Artikel sogar zu der Ausrufung verließ, mit den Russen könne man nur mit Stockschlägen fertig werden. Das praktische England hat sich nicht wie Raudeau mit Schimpfreden begnügt, sondern es hat Kranganell bombardiert und eingenommen. Wenn angesichts dieses Verhaltens der früheren Freunde Wilson im Komitee der Moskauer Redaktionsrat gefaßt hat, die Politik der Westmächte gegenüber Russland sei immer zweideutig gewesen und das Borgehen im Urmangelbeweise, daß England und Frankreich nur egoistische Interessen verfolgten und auf Russlands Wohl keinerlei Rücksicht nahmen, so ist das noch milde ausgedrückt.

Der Prozeß gegen den früheren französischen Minister des Innern Malvy hat nach langer Dauer ein für die derzeitige Regierung, die ihn inhaftiert hat, untröstliches Ende genommen. Die Anklagen wegen Hochverrats und Verschönerung der vorjährigen Mauterei zahlreicher Regimenter mußten fallen gelassen werden. Um einen Freispruch, der nach dem Sachverhalt geboten gewesen wäre, zu verhindern, erkundete ein Senator die Schuldfrage der Väterverleumdung. Selbst in dem chauvinistischen und Clemenceau ergebenen Senate fand sich aber nur eine Mehrheit von 13 Stimmen — 96 gegen 83 —, die zur Verurteilung Malvys zu fünfjähriger Verbannung ohne Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte gelangte. Diese Verurteilung ist eine verhängnisvolle Freisprechung; die französ. Sozialisten aber, die Malvy wegen seiner arbeiterfreundlichen Haltung sehr schätzen, sehen sie als einen Justizmord an und sind deshalb außerordentlich erbittert gegen den Senat und die Regierung. Der sozialistische Parteiführer Renaudel erklärt in der „Humanité“, die Arbeiterklasse werde die in dem Urteil liegende Herausforderung annehmen. Die Zeitung „Populaire“ nennt das Urteil eine logische Folge der französischen Kriegspolitik seit 1914. Sehr richtig,

denn diese Politik hat von vornherein Recht u. Gerechtigkeit gegen das Kriegsziel — Revanche an Deutschland zurückgestellt. Das wird gerade jetzt unheimlich durch Herbe befähigt, der zwar auch den Urteilspruch gegen Malvy tadelt, aber hinzusetzt, über dem Haß gegen die Woche müsse man alles andere (also auch die Gerechtigkeit!) vergessen.

Der Seekrieg.

22. Rotterdam, 12. Aug. Der „Maasbode“ meldet: Der englische Dampfer „City of Vienna“, 6111 T. groß, ist gesunken. Der amerikanische Dampfer „Cottonfield“, 450 T. wurde als Brod verlassen.

Umgruppierungen?

Büsch, 13. Aug. Der „Tagesschau“ meldet, daß Umgruppierungen an der Westfront im Gange seien. Es sei unnötig, sich schon jetzt in allerlei Betrachtungen über die strategische Lage an der Westfront zu erganzen, da die Erfahrung zeige, daß es oft anders kommt, als allgemein nach den ersten Erfolgen angenommen wird.

Bomben auf Calais.

23. Calais, 12. Aug. Agence Havas. Deutsche Flugzeuge überflogen trotz des Sperrfeuers in der Nacht die Stadt, warfen Bomben und schossen auf Maschinengewehre.

Die Luftschlacht an der Somme.

Caen, 13. Aug. Die Korrespondenten im britischen Großen Hauptquartier beschreiben die Luftschlacht, die am Donnerstag und Freitag an der Somme stattgefunden hat, als die größte Luftschlacht, die jemals geliefert wurde. Die 51 britischen Apparate, die laut Generalstabsbericht am Donnerstag verloren gingen, bildeten nur einen kleinen Teil der ausgesandten Flugzeuge. 100 von ihnen stiegen drei oder viermal am Tage auf.

Der letzte Flug Löwenhardts.

23. Berlin, 13. Aug. Oberleutnant Löwenhardt, unser erfolgreichster Kampfflieger, ist am 10. August mittags 12 Uhr 15 Min. durch einen Zusammenstoß mit einem unserer Flugzeuge tödlich verunglückt. Unbefehlig wie Böde und Richthofen ist auch er aus den Reihen unserer Besten geschieden. Im Verein mit der Staffel Richthofen war er um 11 Uhr 30 Min. vormittags an der Spitze einer Staffel zu einem Jagdflug aufgestiegen. Kurz nach 12 Uhr mittags entbrenn sich in 2500 Meter Höhe ein heftiger Luftkampf zwischen ihm und einem englischen Kampfflieger, in dessen Verlauf er den Gegner bis auf 1500 Meter herunterbrachte. Der Engländer versuchte über die Linien durchzubrechen, wurde aber von Löwenhardt auf unser Gebiet zurückgedrängt und zum Absturz gebracht. Im Verlauf dieses Kampfes erfolgte der Zusammenstoß.

Erich Löwenhardt war 1897 in Breslau als der Sohn eines Arztes geboren, hat also nur ein Alter von 21 Jahren erreicht.

Schutz gegen Flieger in England.

Bern, 13. Aug. Zum Schutz gegen Fliegerangriffe werden überall auf dem Lande in England bombensichere Zufluchtsstätten gebaut, die sogar mit elektrischer Beleuchtung versehen werden. Wie die Wälder werden, sind voran- gelaufen dieser Bauten schon fertiggestellt. Alle bestellten Bauten zusammen sollen 20 000 Personen eine sichere Unterkunft bieten.

Die englische Handelsflotte.

Bern, 13. Aug. Im englischen Unterhause gab die Regierung an, daß der Bestand der engl. Handelsflotte bei Kriegsbeginn 1894 15 Millionen T. betragen habe, jetzt aber auf 15 (V) Millionen T. herabgesunken sei.

Die engl. Schiffsbauten im Juli.

Bern, 14. Aug. Die Schiffsbauten Englands im Juli sind wiederum nicht befriedigend ausgefallen. Sie betrugen nur 141 948 Tonnen u. blieben erheblich hinter dem Monatsdurchschnitt zurück, den die englische Regierung erhofft hatte. An ein Jahresergebnis von 1,8 Millionen Tonnen, wie es das Schiffsbauamt für das Jahr 1918 in Aussicht gestellt hatte, ist nicht mehr zu denken. Das bescheidene Juli-Ergebnis wird mit den Sommerferien der Arbeiter sowie mit der Grippe begründet, die 35 bis 50 v. H. der Arbeiter und Beamten der Werften heimgesucht haben. Der Daily Telegraph fragt: Die momentane Lage ist fassend und gefährlich, denn Schiffe bedeuten den Sieg; wie haben unser Heer und unsere In-

dustrie mobilisiert, aber wir haben unsere Schiffsflotte demobilisiert; obwohl der Feind bisher schon 8,4 Millionen Tonnen an britischem Schiffsraum vernichtet hat, sehen wir uns doch immer noch nicht wirklich zur Wehr. Dabei hat der Erste Minister selbst zugegeben, daß die deutsche Seemacht für den Krieg entscheidend sei.

Ein Neutraler über die engl. U-Bootsflotte.

23. Stockholm, 13. Aug. Zu dem Ausfall der Times über die Vernichtung eines deutschen U-Bootes durch englische U-Bootsflotten schreibt das schwedische „Aftonbladet“:

Die roheste, schändlichste Tat im Kampf gegen die deutschen U-Boote war der Baralongfall, als die deutsche U-Bootsflotte, die in den Wellen umherdriftete, kaltblütig abgeschossen wurde, ja, als man deutsche Matrosen, denen es gelang, das feindliche Schiff zu erreichen, wieder ins Meer warf. Nun brüstet sich die Times mit einer neuen Tat, und Reuter sendet das Gerücht zugleich mit anderen Erzählungen, wie man deutsche U-Boote tötet und vernichtet, in die Welt hinaus. Der deutsche Befehlshaber wird verleitet zu glauben, daß er es mit friedlichen Schiffen zu tun hat. Er nähert sich zur Unternehmung, und sein Boot wird versenkt. Die Geschichte von der auf dem vergewaltigten umherirrenden Frau, deren Kind eine Bombe war, ist zu typisch. Und mit solchen Bravourtaten brüstet sich John Bull! Aber er ist der große Moralist, wenn man derartigen Vorfällen die Deutschen die Schiffe des Verbandes ohne Warnung versenken.

Deutschland.

Wieviel Kriegsschiffe gibt es?

Im Hauptausdruck des Reichstages machte im April 1918 Generalmajor Schulten hierüber folgende Angaben: Von den in den Lazaretten behandelten Mannschaften sind 90 v. H. als diensttauglich, davon 70 v. H. als selbstdiensttauglich entlassen worden. Bis jetzt wurden 629 000 Mann als dauernd untüchtig entlassen. Davon sind 70 000 verstümmelt. An Blinden sind 1950 Mann vorhanden.

Provinzielles.

Die Bluttat im Staffeler Walde.

Staffel, 15. Aug. Gestern wurde die Beerdigung des im Walde erschossenen Maurers Ope von hier durch die Kreisärzte Medizinalrat Dr. Renbaum-Vinburg und Dr. Schaub-Weilburg vorgenommen. Die Beerdigung hat mit ziemlicher Sicherheit ergeben, daß ein Verbrechen vorliegt. Selbstmord ist demnach, wie bereits unserer ersten Notiz zu entnehmen war, ausgeschlossen. Der Täter ist noch nicht festgestellt. Die Ermittlungen werden fortgesetzt. Ope wurde heute Nachmittag unter Teilnahme der ganzen Gemeinde beerdigt.

11. Alsbach, 14. Aug. Dem Wionier Alois Müller, Sohn der Wwe. Müller von hier, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. 7. Alsbach, 15. Aug. Der Musikleiter Johann Ludwig, Sohn des Hausierers Georg Ludwig, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

11. Steeden, 15. Aug. Nächsten Sonntag, den 18. Aug., nachmittags 4 Uhr findet in der Volkshauswirtschafts-Spinnstube auf Veranstaltung des hiesigen Christl. organisierten Arbeiterkreises eine öffentliche Volksversammlung statt, zu der u. a. auch die Kreisratsabgeordneten Herr (Seelbach) und Herrmann aus Bockum erscheinen werden. In der Versammlung soll der Geleitzenträger für das Arbeitskomitee besprochen werden.

Wetterburg, 15. Aug. Der Kreisausdruck gibt bekannt: Die Mehlpreise werden festgelegt: a) für den Bezug durch Bäcker und Mischbäcker ab Lagerhaus in Wetterburg für alle 94 kgigen Mehlsorten für 1 Doppelpentner auf 53 M. Geldabzüge für Gewichtsverluste infolge Eintrocknens sind nicht zulässig. Die Preise für Abgabe des Mehls durch die Bäcker im Einzelverkauf werden festgelegt auf: a) für 94 kgiges Roggenmehl das Pfund 31 Pfg. b) für 94 kgiges Weizenmehl das Pfund 33 Pfg. c) für 94 kgiges Gerstenmehl das Pfund 33 Pfg. Das Gewicht der herzustellenden Backwaren wird festgelegt auf: a) Roggenbrot für 7 Brotmarken frühgeboden auf 1800 Gr. b) Weizenbrot für 7 Brotmarken frühgeboden auf 1800 Gr. c) Bräuten (4 Stück für 1 Brotmarke) frühgeboden auf 66 Gr. Die Höchstpreise für Backwaren sind:

Der Feldkaplan.

Roman aus der Zeit des Weltkrieges.
Von Franz Widmann.

12) (Nachdruck verboten.)
„Wenn der Blasi nimmer auf der Welt war, hättest deine Ruhe, und kein Mensch könnt' euer Glück mehr stören.“
„Es war die Versuchung, der Ihr hättet widerstehen müssen.“
„Ich bin ihr unterlegen, Hochwürden,“ flüchte Hocheder in dumpfer Qual auf. „So schnell ist alles gegangen, daß ich's gar nicht ergreifen konnte. Der Nebel vor meinen Augen ist plötzlich rot wie lauter Blut gewesen, die Wälder haben sich emporgeschoben, und erst wie ich den Blasi zusammenhängen sah und einen „Knall“ hör, ist mir's zum Bewußtsein gekommen, daß ich geschossen hab. Der Böse selbst muß die Kugel gelenkt haben, sonst hätte ich ihn gewiß nicht getroffen. Jetzt aber, wie's gekommen war, ist plötzlich mein Raub verfliegen gewesen. Wörder! hat die gleiche Stimme geschrien, die mir zuvor ins Ohr geflüstert, eiskalt ist mir's über den Rücken gelaufen, und davongetrieben bin ich, ohne mich noch einmal umzusehen, durch Wald, über Felsen, bis ich plötzlich über dem Abbruch der Raubstein Wand stand.“ Da hab ich's erst gemerkt, daß ich noch immer die verfluchte Wälder in der Hand hab, und so tiefst in den Wald und hab ich sie geschleudert, wo sie kein Unheil mehr anrichten und kein Mensch sie finden kann. Nur Traudl und dem Anderl hab ich mich auch gar nicht heimgetraut. Sunarig und durstig bin ich den Rest der Nacht u. den ganzen heutigen Tag auf den Bergen umhergeirrt, bis ich schließlich zur Mooskapelle am Gaden Gang gekommen bin. Zu Gott hab ich gefleht um Vergebung meiner Schuld, aber er hat mich nicht erhört, denn wie ich mich umseh, steht hinter mir der Wegner Randl, der ich den Liebsten erschossen hab. Bei meinem Anblick flieht sie davon und gleich darauf tragen sie auf der Bahre den toten Blasi vorbei. Da hab ich's gefühlt, daß ich keine Ruhe mehr finden kann, wenn ich nicht Beichte und Leid und Reue erwid.“

„Ihr habt den rechten Weg gefunden, Hocheder. Der Böse hat eure Hand gelenkt, Gott aber wird den reuigen Sünder nicht verlassen.“

Der Hocheder Baubi schloß laut auf.
„Ob die Verzeihung so schwerer Schuld zu Teil werden kann, liegt bei Euch.“ — „Sagt Ihr schon bedacht, daß die blutige Tat auch Sühne durch die irdische Vergeltung verlangt? Wenn nun der Verdacht, das Verbrechen begangen zu haben, auf einen Unschuldigen fiel, was würdet Ihr dann tun, Hocheder?“

„Alles will ich tun, daß kein anderer in Verdacht kommt,“ flang es von Hocheders Lippen.

„Rein Schuldlos darf leiden um Eurer Sünde willen,“ betonte der Geistliche.

„Das wird auch nicht geschehen, Hochwürden. Wer sollte denn in Verdacht kommen? Die Tat hat keinen Zeugen gehabt, und niemand konnte sie einem anderen zu Unrecht beweisen.“

„Wenn es aber dennoch geschehe, was dann?“

„Alles, Hochwürden, alles würde ich tun, freiwillig würde ich mich stellen und alles bekennen,“ flüchte Hocheder heraus.

Einige Augenblicke lehnte der Kaplan sich still zurück — Augenblicke, welche dem Beichtenden wie lange Stunden dünken. Dann aber flossen die Worte der Tröstung von den Lippen des Beichtvaters, er erinnerte an die Sünde des David, an Petrus, der den Heiland verleugnete, und an manche andere, die schwere Schuld auf sich luden, und dann doch im Vertrauen auf die Verdienste Christi zu wahrer Buße und zum Frieden mit Gott gelangten. Und zum Schluß ertönte „leise, aber umso feierlicher die erlösenden Worte. Ego te absolvo.“

Es war gebrochen. Tränen der Erleichterung feuchten Hocheders Wangen und gestirbt erhob er sich von den Knien. Nun konnte er Weib und Kind wieder vor Augen treten, die nie erfahren durften, was er getan.

Michael Rentenrieder aber blieb noch in der Kirche, als der Rosenkranz gebetet worden war. Er mußte mit seinem Gott allein sein, zu viel war heute auf ihn eingestürzt. Und mit der Bitte um

ein gnädiges Gericht für den so jählig abgerufenen Wildschütz verband er ein Gebet für dessen Mörder, dessen Beichte ihn tief erschütterte hatte. Erst als die Schiffe des Wegners inselten, der kam, um die schwere Last zu schütten, verließ der Kaplan das Gotteshaus.

Der Himmel hatte sich wieder bedeckt. Schwarz und drohend ragten die Berge in die beginnende Nacht. Das Dunkel, in dem die wenigen Häuser von Raubstein wie in einem Grabe versunken, legte sich beklemmend auf Rentenrieders Seele. Seine Wälder, die vergeblich nach Sternen suchten, klammerten sich an ein vereinzeltes Licht. Im Schweißgeruch brannte es. Aber wie er hinsah, wurde es auf und erlosch. Die Finsternis siegte und verdrängte alle Gegenstände um ihn her.

4. Kapitel.
Der Stationskommandant von Achenbrunn hatte Recht behalten. Der gewaltige Tod des Brandner Blasi hatte eine langwierige Untersuchung zur Folge, bei der nichts herauskommen wollte. Sie richtete sich in der Hauptache gegen einige arnische Burden, die im Raubstein, zusammen mit dem Erschossenen Wildschütz getrieben zu haben, und denen man die Tat, obwohl ihre Motive nicht aufgeklärt waren, wohl zutrauen konnte. Von Zeit zu Zeit wurde denn auch ein Verdächtiger eingezogen, ein paar Wochen in Untersuchungshaft gehalten und dann mangels genügender Beweise wieder freigelassen. So ging der Winter heran, und die Raubstein, die immer wieder nach dem Hundstod entfernten Bezirkserichter wandern mußten, bekamen die Sache gründlich satt.

Das Verlangen, den wahren Schuldigen zu entdecken, ward, um endlich Ruhe zu haben, immer größer, und da das Gericht doch nicht herauszubringen schien, gingen die Dorfbewohner auf eigene Faust daran, den Mörder auszuforschen. Daß sie dabei wieder zu ihrem ursprünglichen Verdacht zurückkehrten und den grässlichen Täter mit misstrauischen Blicken zu betrachten begannen, erschien nur natürlich, umso mehr, als die herrschende Stimmung in dieser Richtung von zwei verschiedenen Seiten her stark beeinflusst wurde.

Die eine derselben war die Angermeier Randl, deren leidenschaftliche Natur sich in den Verlust des Geliebten noch immer nicht finden konnte, und die sich berufen wollte, seinen Tod zu rächen.

Gebührender Reiz auf die Rentenrieder Gunde wirkte dabei wie ein nachfolgender Sporn.

Matthias Rehm war im Dienste des Grafen geblieben, der neuerdings sehr zufrieden mit ihm war, denn seit der gefährlichsten Wildschütz beiseite war, ließ der Graf seinen neuen Jagdrevier mehr aufkommen. Ein gut besoldeter Försterposten war ihm für später in sichere Aussicht gestellt, und das hatte auch die „Ramm“-Wirtin umgewandelt. Der Vorstellungen ihres Sohnes gedenkt, mit dem sie nicht in offenem und ausgebrochenem Gegensatz geraten wollte, hatte sie mildere Saiten aufgespannt, und, wenn sie das Verhältnis auch nicht begünstigte, so suchte sie es doch auch nicht mehr zu hindern.

Je näher aber die Zeit zu kommen schien, die das Paar vereinen sollte, desto bestiger wurde Randls zornige Mut. Ein trostloses, hebelloses Leben lag vor ihr, und sie sollte es mit erleben, wie die andere sich des Glückes erfreute an der Seite eines Mannes, der ihr in mörderischer Rache den Liebsten geraubt.

„Dem Jäger trau ich nicht,“ hatte der Blasi bei ihrem letzten Zusammensein gesagt. „Der findet nichts gutes, und lieber als den schönsten Fisch hat er mich selbst vor der Wälder.“

Die Worte fanden eine eigentümliche in ihrem Herzen, und von der ersten Stunde an hatte sie an der Ueberzeugung festgehalten, daß kein anderer als der Rehm den Blasi erschossen.

Die Ergebnisse aller bisherigen Untersuchungen erfüllte sie mit einer wilden Freude, denn gerade die sie bewies die Richtigkeit einer Vermutung, mit der sie anfangs zurückgehalten, auf der sie aber jetzt kein Geht mehr machte. Einmal mußte ja doch die Stunde kommen, die das Strafgericht über den Schuldigen hereinbrechen ließ. Halb offen, halb heimlich berührte sie jede Gelegenheit, an den Wäldern des Rehm zu weilen, das über seinem Haupte sich zusammenzuziehen sollte. (F. W.)

Wasserkriegel für die Einzelnen: A. G. Ober, Staben.



Statt Karten.

Verwandten und Bekannten hierdurch die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, gestern nachmittags 1/4 vor 5 Uhr meinen lieben Mann, unsern teuren Vater, Sohn, Bruder, Schwager, und Onkel

Heinrich Herwig

Techn. Eisenbahn-Obersekretär,

wohlvorbereitet im Krankenhaus zu Elz im 50. Lebensjahre von seinem langen, schweren Leiden zu erlösen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Lina Herwig geb. Schnelder,
Bruno Herwig im Felde,
Heinz Herwig.

Soden i. T., den 15. August 1918.

Nachruf.

In treuester Pflichterfüllung starb den Helden-
tod am 13. Juli 1918 der

Unteroffizier

Cornelius Reichwein

aus Niederhadamar,

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Die Batterie verliert in ihm einen in vielen
Kämpfen bewährten Kameraden und wird ihm immer
ein treues Andenken bewahren. 6552

König,

Oberleutnant und Batteriechef einer Fußart.-Batterie,

Amtliche Anzeigen.

Die Liste der Stimmberechtigten für die Wahlen der Stadtverordneten-Versammlung

liegt gemäß der Vorchrift im § 23 der Städteordnung vom
4. August 1897 vom 15. bis 30. August d. J. während
der Dienststunden (Sonntags von 9—11 Uhr, Wochentags
von 8—1 Uhr) im hiesigen Rathause Zimmer Nr. 6, zur
Einsicht offen. 6568

Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen
die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste bei dem Magistrat
Einspruch erheben.

Limburg, den 14. August 1918.

Der Magistrat.

Anzeige von leerstehenden und gefündigten Wohnungen usw.

Unsere wiederholt veröffentlichte Bekannt-
machung vom 31. Juni d. J. betr. die Anzeige
von leerstehenden und gefündigten Wohnungen etc.
wird noch nicht genügend beachtet. Die Vermieter
von 1-, 2- und 3-Zimmerwohnungen, einzelnen
Räumen von Wohnungen, Schlafstellen und son-
stigen zu Wohnzwecken geeigneten Räumen, wie
Läden, Niederlagen, Schuppen usw. sind verpflich-
tet, dem Stadt. Wohnungsamt Limburg (Rathaus)
unverzüglich Anzeige zu erstatten, sobald eine der
bezeichneten Wohnungen oder Räume leersteht oder
gefündigt ist.

Desgleichen ist innerhalb 48 Stunden dem Stadt.
Wohnungsamt zu melden, sobald eine der bezeich-
neten Wohnungen oder Räume wieder vermietet
wird.

Wer die vorgeschriebene Anzeige unterläßt,
wird auf Grund der Anordnungen des stellvert.
Generalkommandos vom 20. Oktober und 22. De-
zember 1917 in Verbindung mit der Aufforderung
der Kriegsamtsstelle in Frankfurt a. M. vom 29.
Mai d. J. mit Gefängnis bis zu einem Jahre,
beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder
mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Limburg, den 8. August 1918.

6441

Städtisches Wohnungsamt.

Bekanntmachung.

Am 24. August 1918, vormittags 10 Uhr, werden
an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 3, die zur Konkursmasse
über den Nachlaß des Kaufmanns Robert Burkhart von
Limburg gehörenden Wohnhäuser obere Schiede 7 und 9,
Rottenblatt 36, Parzelle Nr. 103, Größe 7,99 ar, zwangsweise
versteigert. 6569

Limburg, den 12. August 1918.

Königl. Amtsgericht.

Verpachtung der Schafweide.

Donnerstag, 22. August 1918, vorm. 11 Uhr,
wird die Schafweide hiesiger Gemarkung auf die Dauer
von 6 Jahren in meinem Geschäftszimmer öffentlich ver-
pachtet. 6571

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Montabaur, den 13. August 1918.

Der Bürgermeister Reis.

Von der Reise zurück

Dr. med.

P. Friedhofen,

Facharzt für Ohren-, Nasen-
und Halskrankheiten.

Sprechstunden an Wochen-
tagen vormittags von 10 bis
12 Uhr, nachmittags von 3 bis
5 Uhr, außer Samstags, Sonn-
tags von 9—10 Uhr. 6550

Coblenz, Kirchstraße 5,
gegenüber der Herz-Jesu-Kirche.

Schreibmaschinen

zu kaufen gesucht. 6101

Angebote mit Preis erbittet
A. Müller, Wiesbaden,
Bertramstraße 29.

Gebrauchte Schreibmaschine

gleichviel welches System, zu
kaufen gesucht.

Off. unt. 6507 an die Exp.



Viehsalz

eingetroffen.

Münz & Brühl,

Limburg (Lahn),

Telefon 31. 620

Eine noch gute

Mähmaschine

mit Fußbetrieb, billig zu verk.

Näh. Exp. d. Bl. 6561

Ein gebrauchter Ford zu

kaufen gesucht. 6562

Näh. Exp. d. Bl.

Ein leichter 6555

Seder-Prüfswagen

und ein leichtes

Halbverdeck

(Selbstfahrer) zu kaufen gesucht.

Aloys Ant. Hilf,

Limburg, Frankfurterstraße.

Heu

kauft in jedem Quantum

Aloys Anton Hilf,

Limburg, 6554

Frankfurterstraße.

Zu verkaufen 9 kleine und

große Risten mit Packzeug.

6393 Am Schafsberg 11.

Ein Gespann braune Post-
kutsche, 4 u. 5jährig, ohne
Anteile, 165 Ctm. hoch, zu-
gekauft und launisch; Ar-
beiter nur aller erster Sorte,
auch als herrschaftl. Kutschen-
gespann zu gebrauchen und
können event. 2—4 Wochen
auf Probe gegeben werden,
wegen Mangel an Futter
und Fuhrmann zum billigen
Preis von M. 16,000 zu ver-
kaufen. 6528

Gasthaus „Zum weißen Kopf“,
Burg, Dillkreis.

Telef. 202, Oerborn.

Katholischer Lehrlingsverein.

Sonntag, den 18. August während der
hl. Messe um 7 Uhr in der St. Annakirche

gemeinschaftliche hl. Kommunion.

Die Eltern und Meister der Lehrlinge werden freund-
lichst gebeten, ihren Söhnen bzw. Lehrlingen die zum
Empfang der hl. Sakramente notwendige Zeit frei zu
geben und sie zur Teilnahme anzuhalten.

Limburg, den 14. August 1918.

Der Präses:

Göbel, Domvikar.

6397

Feldbahngleis,

600, 750 oder 900 Spurweite, schmales Profil (eventl. lose
Schienen) zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe an

6557

Wetterwälder Eisengießerei u. Maschinenfabrik

Josef Olig, Montabaur.

Zahn-Operationen

schmerzloses Plombieren, künstlicher
Zahnersatz in Kautschuk (reine Friedensware),
Kronen-Brücken und Stützähne in Gold
und Edelmetall.

Schonendste Behandlung.

daher ängstlichen wie nervösen Personen speziell zu empfehlen

Sprechstunden:

An Wochentagen von 12—7 1/2 Uhr.

an Sonn- und Feiertagen von 8—4 Uhr.

Zahnpraxis

Viganos Nachfolger

W. Podlaszowski, Dentist

Limburg, Obere Schiede 10, I.

2304

Telefon 261.

Vorherige Anmeldung erwünscht.

Gesucht

Kriegsbeschädigte, rüstige pensionierte Beamte,
Handwerker, rüstige Geschäftsführer als

Bezirksbeamte

für den Kreis Limburg. Wohnsitz in einem zum
Kreis gehörigen Orte gestattet. Festes Gehalt und
Arbeitslohn. 696

Meldungen erbeten unter F. T. S. 960 an

Rudolf Mosse, Frankfurt am Main.

Maurer, Beton- und Erdarbeiter

gesucht.

6451

Meldung: Baustelle Neubau Weirösch
A. G. Porz (Rheinland).

Baugeschaft Pet. Reinold.

Apollo-Theater

Samstag, den 17. August von 7 Uhr,

Sonntag, den 18. August von 3 Uhr,

Montag, den 19. August von 7 Uhr:

Hedda Vernon-Film:

Das Todesgeheimnis

Drama in 4 Teilen von Ruth Goetz.

EINLAGE

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt

Schöner, raffinierter

Ziegenbock

zu verkaufen. 6559

Zu erst. in der Exp.

Ein trächtiges, schwarzes

Zuchtschwein,

das dritte Mal werfend, zu

verkaufen. 6559

Zu erst. in der Exp.

Zuchtbulle

(Buharasse) steht zu verkaufen

bei Peter Kremer,

6525 Deuchelheim.

Zirkus A. Kühlen

Limburg, Marktstrasse.

Freitag, den 16. Aug., abends 8 Uhr:

Große Gala-Eröffnungs-Vorstellung

mit dem Weltstadt-Programm

in höchster Vollendung.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Samstag, den 17. Aug., nachm. 4 Uhr:

einmalige Extra-Kinder- und Familien-Vorstellung

mit Spezialprogramm. Kinder zahlen halbe Preise.

Abends 8 Uhr:

Clown- und Komiker-Vorstellung.

Zum Schluß: Kölner Possen-Ensemble.

Sonntag, den 18. August:

Zwei große Vorstellungen!

Nachm. 4 Uhr:

Fremden- und Familien-Vorstellung.

Abends 8 Uhr: Haupt-Vorstellung.

Jede Nummer eine Spezialität und Schlager.

Sperrplatz 2 Mk., 1. Platz

1.60 Mk., 2. Platz 1 Mk.,

Galerie 60 Pfg. Militär vom Feldwebel abwärts

Preisermäßigung.

Die abwechslungsreichen Programme erzielen über-
all bei größtem Erfolge ausverkaufte Häuser und
versäume daher niemand, die Vorstellungen, welche
— genügende Stunden bieten, zu besuchen. —

Aug. Kühlen, Direktor,

Inhaber der Goldenen-Kaisermedaille.

Eine gutgefahrte, trachtige

Wälder Kuh,

Ende dieses Monats kalbend,

zu verkaufen. 6553

Karl Wagner,

Wengertstraße.

Braves Mädchen

für den Haushalt gesucht. 6572

Dr. Hall, Frankfurt (Main)

Korneliusstraße 12, I.

Unverlässiges 6570

Alleinmädchen

selbständig im Haushalt und

Kochen zu 2 Personen bei an-
genehmer Stellung p. so ob.

pst. gef. Leopold Gohn,

Wiesbaden, Schlichterstr. 20.

Ein in allen Hausarbeiten

besond. im Kochen erfahrener,
tüchtiger, älterer

Mädchen

wird per sofort oder 1. Sept.

in gutes Haus gesucht. Lohn

nach Uebereinkunft.

Off. unt. 6565 a. d. Exp.

Schönes, tüchtiges, ehrliches

Dienstmädchen

wird sof. oder später gesucht.

Reise wird vergütet. 6551

Herrn. Karpinski,

Hotel „Zur Krone“,

Dachau (Bayern).

Suche für sofort ein tüchtiges

Dienstmädchen

für Haus- und Landwirtschaft.

Frau Peter Rüd Witwe,

Freilshausen. 6554

Ein junges Mädchen sucht

eine gute Stelle am liebsten im

kleinen Haushalt.

Zu erst. i. d. Exp. 6563

Ein sauberes, zuverlässiges

Mädchen

welches schon in besserem Haus-
halt gebildet hat, nach Mon-
tabaur gesucht.

Näh. in der Exp. 6533

Ein junges Mädchen

zum baldigen Eintritt gesucht.

Frau Georg Fischer,

Bergstraße 1. 6514

Ein Mädchen

oder Frau

zum Ausstellen gesucht.

Näheres Exped. 6515

Junger, ehrlicher

Hausbursche

für sofort gesucht. 6439

Glaser'sche Buchhandlg.,

Limburg.

Großmütterlicher Ratten-
fänger (Hundemarke Cob-
lenz 190, Jahr 1916) Sonntag

abend entlaufen. Wiederbring.

erb. g. Belohnung. Hilfsge-
schaft, Limburg, Steifh. 6522

Arbeiter

für meinen Mühlenbetrieb in

für Lagerarbeiten gesucht.

Aloys Ant. Hilf,

Limburg, 6568

Frankfurterstraße.

Ein Schuhmachergehilfe

und ein Lehrling unter ge-
richtigen Bedingungen (sof.)

gesucht.

Karl Schmidt, Schuhmach.

Hadamar.

Buchhalter

oder

Buchhalterin

für dauernde Stellung gefuch.

Wetterwälder Chemiefab.

und Silikatwerke, Gl.

Ein tüchtiger, brauner

Junge